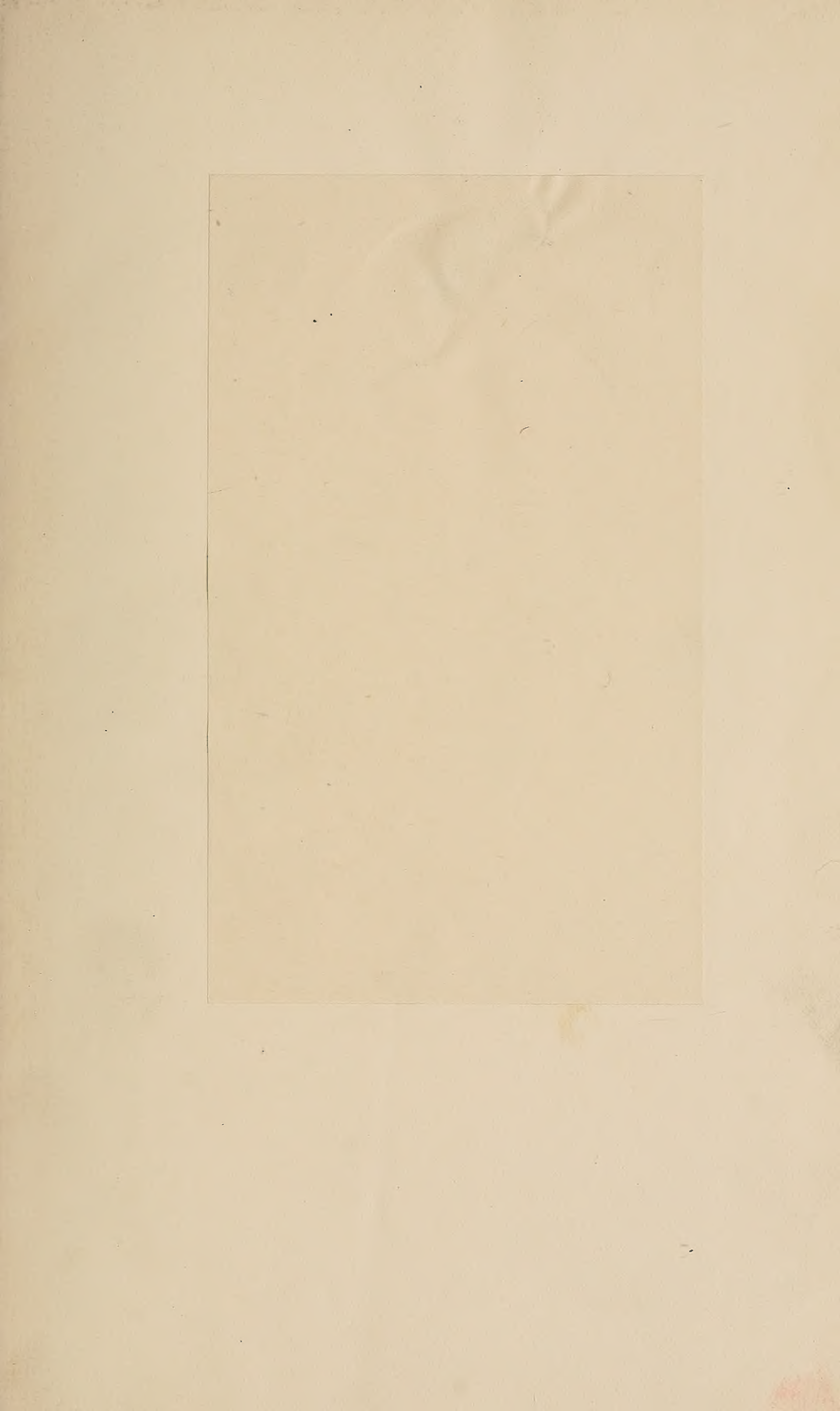




Separat-Abdruck aus der Wiener klinischen Wochenschrift, 1897, Nr. 14.
Verlag von Wilhelm Braumüller, Wien, I. Graben 21.

Schwalbe*) macht Mittheilungen über die Anthropologie der nordamerikanischen Indianer. Während einer im Juli bis October 1895 ausgeführten Reise durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas, welche ihn einerseits bis nach Alaska, andererseits bis nach Südcalifornien führte, hatte der Vortragende Gelegenheit, drei sehr verschiedene Abtheilungen der nordamerikanischen Urbevölkerung durch eigene Anschauung kennen zu lernen, nämlich: 1. Nachkommen der alten Irokesen in der Reservation Tuscarora (Ohsweken) bei Brantford in der canadischen Provinz Ontario; 2. verschiedene Stämme der Tlinkit-Indianer Alaskas im Fort Wrangel, Killisnoo, Sitka, sowie die Tschimsian in Neu-Methlakatla, und 3. südcalifornische Indianer vom Stamme der Coahuila. Die Irokesen der genannten Reservation sind mit Europäerblut gemischt. Diese drei extremen, näher untersuchten Gruppen unterscheiden sich in Physiognomie, Hautfarbe, Körpergrösse und Kopfform so wesentlich von einander, dass man sie, wenn sie mit derartigen physischen Verschiedenheiten irgendwo ausserhalb Amerikas gefunden würden, unbedingt als drei ganz verschiedene Rassen ansehen würde. Nach dem vielfach verbreiteten Dogma der Einheitlichkeit der Urbevölkerung Amerikas sind sie aber Bestandtheile ein und derselben amerikanischen Rasse. Gegen diese letztere Anschauung wendet sich der Vortragende entschieden und begründet seine Meinung, dass innerhalb Nordamerikas nördlich von Mexiko, abgesehen von den Eskimos, mindestens drei Hauptrassen (östliche Indianer, südwestliche und nordwestliche Gruppe) zu unterscheiden sind, besonders auch noch durch die ausserordentlich ausgedehnten umfassenden Untersuchungen von Boas, die sich besonders auf Körpergrösse und Kopfform beziehen, sowie durch die ethnographischen und prähistorischen Verhältnisse, wobei besonders auch Cyrus Thomas' grossartige Forschungen die gebührende Würdigung fanden. Die südwestliche Gruppe (Californien, Nevada, Arizona, Neu-Mexiko) ist allerdings keine einheitliche, ebenso sind die ethnologischen Verhältnisse an der ganzen Westküste sehr complicirt. Bei der Aufstellung dieser Gruppe sind besonders die Sonora-Völker im Gegensatz zu den Tlinkit der nordwestlichen Gruppe ins Auge gefasst. Es liegt nahe, die verschiedene Rassenbildung auf amerikanischem Boden auf eine von verschiedenen Seiten her erfolgte erste Besiedlung Amerikas zurückzuführen. Doch geht der Vortragende auf die Hypothesen der Abstammung der amerikanischen Urbevölkerung nicht näher ein, betont aber ausdrücklich, dass an eine selbstständige Entstehung des amerikanischen Menschen nicht gedacht werden könne.

Eingehender wird sodann die Huron-Irokesen-Gruppe der östlichen Indianer besprochen, da es dem Vortragenden gelungen ist, durch die Güte des Herrn Boyle, de ausgezeichneten Directors des archäologischen Museums in Toronto, 12 Huronenschädel aus dem Ossuarium von Manvers in Durham County der canadischen Provinz Ontario zu erhalten. Dies Material erwies sich als besonders werthvoll, weil die Schädel nicht deformirt sind, während ja sonst so vielfach die Bestimmung der Schädelform auf amerikanischem Gebiet

*) Naturwissenschaftlich-medicinischer Verein in Strassburg i. E.: I. Sitzung am 15. Januar 1897.

durch die früher so weit verbreitete Sitte der künstlichen Deformation erschwert oder unmöglich gemacht wird. Nach Boas' Zusammenstellung der Messungen nichtdeformirter Indianerschädel fällt die grössere Kategorie in die Gruppe der Mesocephalen. Dolichocephal sind nach Boas (abgesehen von den östlichen Eskimos) theilweise die südcalifornischen Indianer und von den östlichen Indianern einzig und allein die Huronen (letztere nach Messungen des Herrn Boyle an 35 Schädeln mit 74·6 Längen-Breitenindex). Brachycephal dagegen sind die nordwestlichen Amerikaner: Aleuten, Tlinkit. Die vom Vortragenden untersuchten Huronenschädel besitzen einen mittleren Längen-Breitenindex von 75·4 (Minimum 71·2, Maximum 79·4). 5 dieser Schädel sind dolichocephal (71·2, 71·4, 72·5, 74·3, 74·7), die übrigen 7 mesocephal (2 mit 75·5, je einer mit 76·2, 77·5, 78·3, 78·5 und 79·4); keiner ist brachycephal. Der Längen-Höhenindex variirt von 71·4 bis 79·4 (Mittel 74·3), der Breiten-Höhenindex von 92·2 bis 105·1. Nach der üblichen Definition sind mit Rücksicht auf den Längen-Höhenindex keiner als chamaecephal, 5 als orthocephal und 6 als hypsicephal zu bezeichnen (bei einem Schädel war die Höhe nicht zu bestimmen). Die Schädelcapacität liess sich bei 8 Schädeln ermitteln. Sie variirte zwischen 1137 und 1632; die Mehrzahl der Fälle (4) befindet sich zwischen 1324 und 1376 cm^3. Zwei messen 1137, beziehungsweise 1223, sind wahrscheinlich weiblich; ein Schädel misst 1486 und einer erreicht den sehr grossen Cubikinhalt von 1632 cm^3. Das Mittel von allen beträgt 1366, unter Fortlassung der extremen Fälle 1363 cm^3. Im Uebrigen sind die Schädel charakterisirt durch leicht fliehende Stirn, relativ starke Arcus superciliares, breites Gesicht (Jochbreiten-Obergesichtsindex = 49·2), mesoconche Augenhöhlen (Index 84·0) und relativ breiten Gaumen. An keinem der Schädel wurde ein getrenntes Interparietale, an keinem ein Stirnfortsatz der Schläfenbeinschuppe beobachtet. Von sonstigen Eigenthümlichkeiten ist zu erwähnen, dass in 2 Fällen die Linea nuchae superior in eine Crista occipitalis transversa, ähnlich den Befunden am Affenschädel, umgewandelt ist. Sehr auffällig erscheint die Häufigkeit, mit der an Stelle einer Incisura supraorbitalis ein relativ grosses Foramen supraorbitale auftritt. Es war dies in 10 Fällen von 12 der Fall.

Die Körpergrösse der alten Huronen muss eine bedeutende gewesen sein, wenigstens wenn man nach den von Boas für die noch jetzt existirenden Nachkömmlinge der zu einer Gruppe mit den Huronen gehörigen Irokesen, die allerdings stark gemischt sind, schliessen darf. Die Irokesen gehören mit 172·7 zu den grössten der nordamerikanischen Urbewohner, werden nur noch von den Crow, Omaha und Winnebayo übertroffen. Da nun aber Boas eine Steigerung der Körpergrösse in Folge der Rassenmischung zwischen Weissen und Indianern nachgewiesen hat, so mag die Körpergrösse der alten Huronen wohl etwas geringer gewesen sein. Als grosse Leute von etwa 170 *cm* durchschnittlicher Körpergrösse wird man sie immerhin bezeichnen müssen.

Der Vortragende berührte schliesslich auch die Geschichte der Huron-Irokesen und ihre ursprüngliche Cultur und erläuterte die letztere zum Theil durch Demonstration von Grabbeigaben, die er ebenfalls der Güte des Herrn Boyle in Toronto verdankt.

DRUCK VON FRIEDRICH JASPER IN WIEN



